

Po russki liegt im Trend

In Dresden öffnet das erste Russische Zentrum im deutschsprachigen Raum

Von GENIA BLEIER

Im Vorgarten der Villa Zittauer Straße 29 werden noch schnell Blumen verschnitten. Der Generalkonsul der Russischen Föderation Gennadij Golub hat sich aus besonderem Anlass neben einem Vertreter der Dresdner Stadtverwaltung angekündigt. Das Haus im Preußischen Viertel, in dem sich seit 1993 das Deutsch-Russische Kulturinstitut (DRKI) e.V. unermüdlich, aber immer ein bisschen im Verborgenen um die Vermittlung russischer Kunst und Kultur, um Begegnungen und Hilfe für Migranten kümmert, soll mehr Aufmerksamkeit erlangen. Gestern wurde hier das erste Russische Zentrum im deutschsprachigen Raum eröffnet. Es ist das 41. weltweit.

Russische Zentren existieren außer in den GUS-Staaten unter anderem im Baltikum, in China, Nord- und Südkorea, Japan, Polen, Ungarn, Bulgarien, in der Türkei und in Belgien. Die Ausrichtung nach Westeuropa soll weitergehen. Im Dezember werde Österreich folgen und auch mit der Universität in Hamburg sei man im Gespräch, sagt Wladimir Kotschin, stellvertretender Geschäftsführer der Moskauer Stiftung „Russkij Mir“. Sie steht hinter den seit zwei Jahren aus dem Boden schießenden Zentren und wurde 2007 auf Veranlassung von Wladimir Putin, damals noch Präsident, gegründet. Ziel ist die Verbreitung der russischen Sprache. Darüber hinaus stehen Informationen über Politik, Kultur, Wirtschaft und Leben in Russ-

land im Mittelpunkt. Als Vorbild gelten die Goethe-Institute der Bundesrepublik. Ihren anerkannten Status wolle man einmal erreichen, erklärt Kotschin. „Die Stiftung ist nicht kommerziell. Sie wird durch Steuergelder und Spenden finanziert. Aber wir sind keinen staatlichen Stellen verpflichtet und es gibt keinerlei Beschränkungen bei gewünschten Informationen“, betont er. Über Putins Dresden-Liebe

sagt er kein Wort bei der Wahl des ersten deutschsprachigen Standortes. Auf die sächsische Landeshauptstadt sei man gekommen, weil hier mit dem Deutsch-Russischen Kulturinstitut eine gute Basis vorhanden sei, wie man generell dorthin gehe, wo Interesse spürbar wäre. In den letzten zehn Jahren sei die russische Sprache weltweit in den Blickpunkt gerückt, unterstreicht Kotschin. Etwa 100 Mil-

lionen Menschen außerhalb Russlands würden heute Russisch sprechen oder verstehen.

Wer im obligatorischen Russisch-Unterricht der DDR geschlafen hat oder dafür zu jung ist, kann sich nun im Dresdner Russisch-Zentrum unter Trägerschaft des Vereins in die Welt der kyrillischen Buchstaben vertiefen. Im Haus wurde saniert, Technik installiert, Druck-, Audio- und Videomaterial bereitgestellt. Für die Ausstattung stellte die Stiftung 28 000 Euro sowie Bücher im Wert von 10 000 Euro zur Verfügung. Sechs Internetarbeitsplätze warten auf Nutzung. Interessierten ist der Zugang zu rund 10 000 russischen Periodika möglich. Die vom Verein betreute Bibliothek ist dafür in den Keller umgezogen. Wolfgang Schälke, langjähriger Vorsitzender des zurzeit 80 Mitglieder umfassenden Vereins, sieht sich beflügelt, mit möglichst vielen Veranstaltungen den Dialog der Kulturen zu intensivieren.

Während sich das Tschechische Zentrum unverständlicherweise aus Dresden verabschiedet, hat das Russische eine Vereinbarung mit dem Projektträger über vorerst fünf Jahre abgeschlossen. Mit diesem Hintergrund hofft Schälke auch weiterhin auf kommunale Förderung und generell auf mehr Unterstützung sowohl durch die Stadt als auch durch den Freistaat. „Dresden als Drehscheibe nach Osten darf nicht nur Lippenbekenntnis sein“, sagt er.

Internet: www.russkiymir.ru; www.drki.de
Tel.: Büro: 8014160; Bibliothek: 8047589;
Fax: 8047588; E-Mail: drkidresden@drki.de



Besucherin Oksana Pech nimmt die neue Bibliothek im Russischen Zentrum in Augenschein.
Foto: Sebastian Kahnert